

Altpreussische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk. Inserations-Kaufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schulz in Elbing, für den lokalen und Inseratenteil S. Zachau in Elbing. Eigentum, Druck u. Verlag von S. Gaatz in Elbing.

Nr. 35. Elbing, Dienstag, 11. Februar 1896. 48. Jahrg

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 8. Februar.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gab der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe-Schillingensfürst folgende Erklärung ab: Meine Herren! Im Verlauf der von mir in der Sitzung des Reichstages vom 15. Februar vorigen Jahres abgegebenen Erklärung habe ich die Frage der Hebung und Befestigung des Silberwertes mit den verbündeten Regierungen in eingehende Erwägung gezogen. Die Schwankungen des Silberpreises haben auch für uns wirtschaftliche Nachteile im Gefolge, erstens bewirken sie eine Schädigung des Silberbergbaues, sodann eine solche des Exportes nach den Silberländern, wobei freilich zu beachten ist, daß dieser Theil des Exportes nur einen geringen Prozentsatz der Gesamtausfuhr beträgt und sich zudem in der letzten Zeit noch gehoben hat. Das Sinken des Silberwertes stellt freilich eine Gefährdung unserer Reichswährung nicht dar, da unser Verkehr mit Gold ausreichend gesättigt ist und die Noten der Reichsbank durch Goldvorrath genügend gedeckt sind, immerhin ist die Hebung und Befestigung des Silberpreises ein erstrebenswerthes Ziel. Dies läßt sich aber nur auf internationalem Wege verfolgen und es müßte über den einzuschlagenden Weg ein Einverständnis erzielt werden. Die Vorbedingung für ein solches aber ist die Wiedereröffnung der indischen Münzstätten für unbeschränkte Silberausprägung. Ich habe aber auf Grund eines vorläufigen Meinungsaustausches, den ich mit der englischen Regierung gepflogen habe, die Ueberzeugung gewonnen müssen, daß auf die Wiedereröffnung jener Münzstätten in absehbarer Zeit nicht zu rechnen ist. (Hört! hört! links.) Es erscheint daher auch nicht rathsam, daß Deutschland die Initiative zur Einberufung einer Münzkonferenz ergreift. (Sehr wahr! links.) Von dieser Ueberzeugung geleitet, haben die verbündeten Regierungen einstimmig beschlossen, dem Beschluß des Reichstages vom 16. Februar 1895 bezüglich der Einberufung einer Münzkonferenz zur Zeit keine Folge zu geben. (Wahr! links.) Ich darf jedoch hinzufügen, daß, wenn von Seiten eines anderen Staates annehmbare, Erfolg versprechende, programmativische Vorschläge gemacht werden sollten, ich meinerseits gern bereit sein würde, die Bethätigung Deutschlands an einer internationalen Verhandlung solcher Vorschläge in Aussicht zu nehmen. (Wahr! rechts.)

Das Haus tritt nunmehr in die dritte Beratung des von dem Abg. Barth (fr. Volksp.) und Gen. eingebrachten Gesetzentwurfs über Abänderung des Reichswahlgesetzes zur Wahrung des Wahlgeheimnisses ein.

Abg. Graf Mirbach (kons.) betont, er habe in seiner bekannten vorjährigen Herrenhausrede einen Staatsstreik nicht im Auge gehabt; er wolle nur die Wahlschlichtung in Erwägung gezogen wissen, die Altersgrenze für die Wahlberechtigung heraufsetzen und die geheime Wahl beseitigen, bei der sogar Bestechungen vorkämen.

Abg. Bacher (Ctr.) bemerkt, seine Partei halte an dem geheimen Wahlrecht fest; wer den Mißbrauch des öffentlichen Wahlrechts gesehen habe, könne dieses Wahlrecht nicht wünschen; Bestechungen seien bei seiner Partei nicht vorgekommen.

Abg. Richter (fr. Volksp.) wünscht eine nähere Aufklärung über den Sinn der Herrenhausrede des Grafen Mirbach, fragt, bei welcher Partei Bestechungen vorgekommen seien, und ist für die Beibehaltung des geheimen Wahlrechts, weil mit dem öffentlichen Wahlrecht namentlich auf dem Lande Unfug getrieben werden würde.

Abg. Graf Mirbach (kons.) wiederholt, daß er bei seiner Herrenhausrede an keinen Staatsstreik gedacht habe. Bezüglich der Bestechungen verweise er auf die Wahl des verstorbenen Abg. Dirlschel und berufe sich auf die damalige Rede des früheren Ministers von Puttkamer.

Abg. Bindewald (dtsch. Nsp.) tritt für die geheime Wahl ein, ebenso Abg. Auer (soz.), der überdies für seine Partei erklärt, daß bei ihr keine Bestechungen vorkämen, und sich gegen die Heraushebung der Altersgrenze ausspricht.

Abg. Lieber (Ctr.) hebt hervor, daß Graf Mirbach die Fragen, in welcher Partei Bestechungen vorgekommen seien und wie seine Herrenhausrede zu verstehen sei, nicht beantwortet habe.

Abg. Graf Mirbach (kons.) führt aus, daß der juristische Beweis der Bestechungen nicht geführt werden könne, er verweise aber nochmals auf Dirlschels Wahl im Jahre 1881. Was seine Herrenhausrede betreffe, so bitte er, seiner Interpretation derselben nicht einen Sinn zu unterlegen, an den er nicht gedacht habe.

Abg. Richter (fr. Volksp.) bedauert, daß Graf Mirbach keine bestimmten Thatsachen bezüglich der Bestechungen anführe. Wenn bei der Wahl Dirlschels Bestechungen erfolgt wären, so hätte der Minister die Verpflichtung gehabt, strafrechtlich vorzugehen.

Abg. Graf Mirbach (kons.) weist auf den stenographischen Bericht über die Rede des Ministers von Puttkamer hin.

Abg. Richter (fr. Volksp.) erwidert, daß Graf Mirbach den stenographischen Bericht hier hätte vorlegen sollen, bevor er die Verdächtigung ausgesprochen habe.

Abg. v. Marquardsen (natlib.) stellt als lang-

jähriges Mitglied der Wahlprüfungscommission fest, daß bei unseren Wahlen so gut wie gar keine Bestechungen vorgekommen seien, in keinem anderen Lande der Welt sei von Bestechung so wenig die Rede, und darauf könne Deutschland stolz sein. Darauf wird der Gesetzentwurf angenommen.

Es folgt die Fortsetzung der ersten Beratung des von dem Abg. Auer (soz.) und Genossen eingebrachten Gesetzentwurfs, das Recht der Verammlung und Vereiniigung und das Recht der Koalition betreffend, verbunden mit der ersten Beratung des von dem Abg. Auer (fr. Volksp.) und Genossen eingebrachten Gesetzentwurfs, betreffend Vereins- und Versammlungsweesen.

Abg. Träger (fr. Volksp.) befürwortet eine einheitliche Regelung des Vereinsrechts für ganz Deutschland.

Abg. Bacher (Ctr.) erklärt, daß seine Partei gegen die Anträge stimmen und für den Fall, daß diese abgelehnt werden sollten, eine Resolution beantragen werde, in welcher der Reichskanzler um Vorlegung eines Gesetzes zur öffentlichenrechtlichen Regelung des Vereins- und Versammlungsweesens ersucht werden sollte.

Abg. Schall (kons.) hält die Anträge für viel zu weitgehend, insbesondere sei er gegen die Gleichberechtigung der Frauen.

Abg. Bueh (soz.) befürwortet den Auerischen Gesetzentwurf.

Darauf wird die Verhandlung auf den nächsten Schwereinstag vertagt.

Nächste Sitzung Montag 1 Uhr: Gewerbeordnungs-novelle Stat.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 8. Februar.

Das Haus nahm in zweiter Beratung den Forst-

etat an.

Im Laufe der Debatte erklärte Oberlandforstmeister Donner, daß neugegründete und neuzugrundete Oberförstereien den Civilforstassessoren vorbehalten bleiben sollten.

Minister Frhr. v. Hammerstein erwiderte auf eine Anregung des Abg. Mooren (Ctr.), daß die Staatsverwaltung zu Aufstellungszwecken seit 1865 23 Quadratkilometer erworben habe. Der Zeitpunkt zu einer Revision des Waldschutzgesetzes sei noch nicht gekommen.

Beim Etat der preussischen Centralgenossenschaftskasse hob der Berichterstatter v. Döckerberg (kons.) hervor, daß der Geschäftsumsatz der Kasse vom 15. November 1895 bis 31. Januar 1896 von 11 auf 44 Millionen Mk. gestiegen sei.

Gegenüber mehreren Rednern betonte Finanzminister Dr. v. Miquel, daß der fördernde Einfluß der Kasse auf die Genossenschaftsbildung durchaus erwünscht und in der raschen Geschäftsausdehnung bei weitem überaus vortheilhafte Grundzüge der Geschäftsbildung des Instituts keinerlei Gefahr gelegen sei.

Für später könne allerdings vielleicht eine Erhöhung des Grundkapitals nöthig werden.

Nach weiterer längerer Debatte, in der u. A. noch die Abgg. v. Mendel-Steinfels (kons.), Gothein (fr. Volksp.), Puttkamer, Ohlau (kons.), Daxbach (Ctr.), Partitus (fr. Volksp.) und Geheimrath von Rheinbaben das Wort ergriffen, wurde schließlich der Etat der Centralgenossenschaftskasse angenommen.

Nächste Sitzung Montag 11 Uhr: Justizetat.

Schluß 4 1/2 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 9. Febr. Freiherr v. Hammerstein ist heute früh 6 Uhr unter der Bedeckung deutscher und italienischer Polizeibeamten über Ala nach Berlin abgereist, wo die Ankunft Dienstag früh gegen 6 Uhr erfolgt.

Der gestern stattgehabte von etwa 1500 Personen besuchte Preisball in der Philharmonia nahm einen glänzenden Verlauf. Gegen 11 Uhr erschien der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe in Begleitung seines Sohnes, des Reichstagsabgeordneten Prinzen Alexander zu Hohenlohe und des persönlichen Adjutanten Grafen von Schönborn-Wiesentheid. Auch der Kriegsminister General von Bronsart sowie der Minister des königl. Hauses Graf von Wedel waren erschienen, ebenso zahlreiche Mitglieder des diplomatischen Corps, darunter der österreichisch-ungarische Botschafter, Herr von Szogyenyi. Des Weiteren sah man viele hohe Reichs- und Staatsbeamte, darunter den Wittl. Geh. Legationsrath Dr. Hamann und Geheimrath Günther von der Reichskanzlei, Mitglieder der Generalität und zahlreiche Offiziere. Theater und Kunst waren glänzend vertreten. Eine mit wertvollen Gaben ausgestattete Tombola, sowie eine Reimschilde, deren Erzeugnisse binnen zwei Minuten von einer neuen Segelmaschine „Typograph“ gefest, gegossen und gedruckt wurden, boten den Festgästen eine dauernde reizvolle Unterhaltung. Das glänzende Ballfest, dessen namhafter Betrag der Unterstützungskasse des Vereines Berliner Presse zufließt, ging erst in den frühen Morgenstunden zu Ende.

Stöcker hielt am Freitag Abend eine Parade seiner Christlich-Sozialen und anderer Neugierigen in

Berlin in der Tonhalle ab, um in bekannter Weise seinen Austritt aus der konservativen Partei zu begründen. Man könne ja nebeneinander kämpfen. 25 Pastoren einer bestimmten Gegend hätten in einem einzigen Telegramm ihren Segen zur Trennung geäußert. Schmerzlich sei es allerdings, wenn er künftig die Geldunterstützungen für Missions- und christlich-soziale Zwecke aus den Kreisen der Großgrundbesitzer des Ostens entbehren müsse. Er sei kein anderer geworden, aber in konservativen Kreisen hat sich manches geändert. Er habe auf dem kirchlichem Gebiete in Berlin viel erreicht und auf politischem Gebiet Hunderte von der Sozialdemokratie getrennt. — Thatsache aber ist, daß seine Judenheße und seine Machenschaften dazu geführt haben, die Sozialdemokratie in den Besitz von 5 Berliner Reichstagswahlkreisen zu setzen, während für die konservative Partei selbst jede Aussicht geschwunden ist, jemals in den Besitz von Reichstags- oder Landtagsmandaten in Berlin zu gelangen. — Von den Anträgen gegen ihn im Elser-Ausschuß sprach Stöcker unter lebhaftem Beifall als von „Unverschämtheiten.“ Den „Jungen“ gegenüber sei er stets durchaus auf dem Posten gewesen und habe das Ersuchen, seinen Namen mit auf das Raumannsche Blatt zu setzen, nicht erfüllt. Seit Jahren übe er auf das „Volk“ keinen maßgebenden Einfluß aus (was heißt „maßgebend“?), sein Organ sei die „Evangel. Kirchenztg.“ Auf konservativer Seite aber wolle man jetzt die soziale Reform verlassen. Er aber müsse verlangen, daß man das Recht der Arbeiterbewegung anerkenne, soweit sie nicht auf den Umsturz gerichtet ist. „Hat man durch das allgemeine gleiche und direkte Wahlrecht dem vierten Stande eine große politische Macht in die Hand gegeben, so wäre es das Unerschrockenste, diese politische Macht nicht anzuerkennen und wenn es gelänge, die Arbeiterpartei in Berufsvereinen zu gliedern, so wäre das ein konservativer Fortschritt. Mit der „Rationalztg.“, der „Köln. Ztg.“ und der „Post“ könne man nicht lebendiges Christenthum pflanzen. (Rufe: Humpel!) Dazu gehört ein tiefer voller Ernst und eine möglichst freie, vom byzantinischen Geist befreite Kirche. (Beifall.) Ich las da in der Zeitung: die Konservativen geben jetzt nach rechts, Stöcker nach links! (Heiterkeit.) Nein, das ist grundfalsch: Stöcker geht noch weit rechter! (Beifall.) Am 26. Februar soll ein Parteitag der Christlich-Sozialen stattfinden. Die konservative Partei muß sozial wirken, sie muß an den kleinen Mann denken. Es wäre nichts gefährlicher, als eine Verbindung der konservativen Partei mit den Mittelparteien. Die konservative Partei gehört dem Volk und nicht den Bourgeois! (Beifall.) Es muß ferner gekämpft werden für eine freiere Gestaltung der Kirche und auch der Kampf gegen die Annahmen und Uebergriffe des Judenthums darf nicht aufhören. (Lebhafter Beifall.) Darum in Gottes Namen vorwärts! — Redakteur Oberwinder erzählte darauf allerlei, aber nichts, was seiner Anführung gemäß die Mittheilungen in der „Vollz.“ über die Verhältnisse des „Volk“ demontirte. Er deutete an, daß man in den Augen der Konservativen nur höchstens in der Judenfrage radikal sein dürfe. Aber wenn es mit der konservativen Partei so fortgehe, so werde sie bald nichts weiter sein, als eine agrarische Uebelthat. (Lebhafter Beifall.) Redakteur von Gerlach vom „Volk“ entschuldigte die Abwesenheit des Prof. Wagner mit dessen gegenwärtiger Stellung als Rektor der Universität.

Abg. Erbprinz Hohenlohe-Dehringen, Oberstkammerer bei Hofe, hielt eine Aeußerung Stöckers am Freitag in der „Kreuzztg.“ zu, daß er sich sowohl gesprächsweise im Reichstage als auch in der deutsch-konservativen Fraktion wiederholt dahin geäußert habe, daß nach seiner Ueberzeugung der Austritt des Herrn Stöcker aus dem Elser-Ausschuß und der deutsch-konservativen Partei nach den Vorgängen der letzten Monate und nach dem Verhalten des Herrn Stöcker zu denselben im Interesse der konservativen Partei liegt.

Die Schneider und Schneiderinnen der Kolonialorganisation beschloffen in sieben Versammlungen, (die erste verlief resultatlos) ihre Forderung auf Errichtung von Betriebswerkstätten als undurchführbar fallen zu lassen, auf die weiteren Forderungen aber zu beharren und falls am Montag der Streik proklamiert wird, diesen gut zu heißen. — Die Zimmerer beschloffen vom 10. ab die Arbeit dort niederzulegen, wo ihnen nicht die neunstündige Arbeitszeit und ein Stundenlohn von 60 Pfg. bewilligt wird. — Drehtausend ausgesperrte Arbeiter und Arbeiterinnen beschloffen am Sonntag die Schließung der Berliner Wollhulffabriken mit Aufstellung neuer Forderungen zu beantworten und das Einigungsamt des Gewerbegerichts zu benutzen. Gefordert wird die Wiederinstellung der entlassenen Arbeiter, Entschädigung für die Dauer des Ausstandes und Abstellung einiger Uebelstände in einzelnen Fabriken.

Gestern Abend hatten sich etwa 1000 Beamte der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung mit ihren Angehörigen im Kröllschen Etablissement zu einer erhebenden Gedächtnisversammlung, welche der Erinnerung an die ruhmreiche Thätigkeit der Post und Telegraphie im deutsch-französischen Kriege galt. Der Mittelpunkt der Versammlung bildete der General-Postmeister, Staatssekretär Dr. v. Stephan. Nach einer Ansprache des Ministerialdirektors a. D. v. Sachse hielt Dr. v. Stephan eine mit brausendem Jubel auf-

genommene Rede, in welcher er mit wichtigen Worten der großen Zeit vor 25 Jahren gedachte. An den Kaiser wurde ein Begrüßungstelegramm abgehandelt. Die Feier verlief unter musikalischen und theatralischen Aufführungen aufs Glänzendste.

Köln, 8. Febr. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Karlsruhe: Wie verlautet, hat die badische Regierung sich für die Erbauung eines Rheinstadtkanal mit Hafen bei Karlsruhe-Mühlburg in dem Sinne entschieden, daß die Ausübung und der Betrieb der Stadt Karlsruhe überlassen bleibt, während der Staat einen Zuschuß von 2 1/2 Millionen Mark leistet.

Dortmund, 8. Febr. Die Mälzerei der Germania-Brauerei steht in Flammen; sie wird bis auf die Umfassungsmauern vollständig ausbrennen. Der Betrieb bleibt ungeführt, weil die Brauerei und Kellerei geschützt sind.

Wagen, 8. Febr. Amtliches Wahlergebnis. Bei der am 4. d. M. im 5. Reichstagswahlkreise Wagen-Ahrweiler stattgehabten Reichstagswahl erhielten Baumschulenbesitzer Wallenborn in Wittburg (Ctr.) 10 897, Landwirth Peter Cohns I. aus Ochtingen (Natlib.) 539 und Redakteur Adolf Hofrichter aus Köln (Soz.) 526 Stimmen. Wallenborn ist somit gewählt.

Darmstadt, 8. Febr. Die zweite Kammer nahm das Volksschullehrergesetz einstimmig an und setzte den Termin des Inkrafttretens desselben mit 25 gegen 13 Stimmen auf den 1. April 1897 fest.

Hamburg, 8. Febr. Wie die „Hamburgische Börsenballe“ meldet, wird die englische Schiffsbauvereinigung „Institution of Naval Architects“ deren Ehrenpräsident S. Rojewitz der Kaiser ist, in diesem Jahre zum ersten Male in Deutschland ihre Jahresversammlung und zwar während des Juni in Hamburg abhalten. Im vorigen Jahre tagte dieselbe in Paris. Es ist ein Empfangskomitee in Bildung begriffen, welchem Mitglieder der Hamburger Behörde und Handelskammer angehören.

Signaringen, 8. Febr. Der Fürst von Hohenzollern reist ebenfalls heute zur Hochzeit der Prinzessin Henriette nach Brüssel.

Städtetag.

Auf dem vom Magistrat der Stadt Berlin zum Zwecke der Stellungnahme zum Lehrerbefoldungsgesetz einberufenen Städtetag waren 61 Städte vertreten. Die noch fehlenden 8 Städte hatten sich mit der vom Berliner Magistrat vorgelegenen und durch die Zeitungen bereits veröffentlichten Petition einverstanden erklärt. Oberbürgermeister Zelle eröffnete den Städtetag mit einer beglückwünschenden Ansprache und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Oberbürgermeister Wenders-Breslau voranzuführen: „Das von der Verfassung des Landes gewährleistete Recht der einzelnen Gemeinde, die äußeren Angelegenheiten ihrer Volksschule, unabhängig von anderen Gemeinden und Schulen zu leiten, muß auch in Beziehung auf die Zahlung der Lehrergehälter, einschließend der Alterszulagen aufrecht erhalten werden. Die einzelne Gemeinde darf also nicht wider ihren Willen zum Anschluß an eine Verbandskasse gezwungen werden, die der Leitung der Gemeinde völlig entzogen ist, und welche Beiträge nicht nach dem Bedürfnis der einzelnen Gemeinde erhebt, sondern nach dem Bedürfnis aller Schulen des Verbandsbezirks.“ — Endlich wurde noch beschlossen, angefaßt der unausbleiblichen, weiteren Angriffe auf die Städte, einen ständigen deutschen Städtetag zu gründen und behufs der Vorbereitungen eine sieben-gliedrige Commission zu wählen. 3 1/2 Uhr wurde der Städtetag geschlossen.

Die Getreidepreise

haben in diesem Jahre ihre Aufwärtsbewegung frühzeitig angetreten, als im vorigen, und schon zu Beginn des Februar dieselbe, unseren einheimischen Produktionsbedingungen leidlich angemessene Höhe erreicht, wie es im Vorjahr erst Anfangs Mai der Fall war. Die Steigerung wurde noch weiter fortgeschritten, wenn die Farmen des nordamerikanischen Westens nicht überaus rascher Weise mit starken Zufuhren an den Markt gekommen wären und damit die flote Aufwärtsbewegung der zweiten Hälfte des Januar zum Stoden gebracht hätten. Diese Einwirkung der nordamerikanischen Produzenten — denn hier sind es noch diese selbst, die den Preis beeinflussen — ist eine für unsere Landwirthe höchst beachtenswerthe Erscheinung. Alle Voraussetzungen einer starken Preissteigerung sind gegeben; die Liverpooler Vorräthe nehmen unverhältnismäßig ab, in New-York bleibt der Bestand an eine volle Million Bushels weniger hinter der entsprechenden Ziffer des Vorjahres zurück, die ostindische Ernte ist noch Schätzung des bisher immer bestunterrichteten Sachverständigen Thomann in New-York ungewöhnlich ungünstig, aus Argentinien verlautet von vermindertem Regen- und Hagelgaden, auch Rußland konstatirt ein rasches Schwinden der Bestände, der Weizenpreis geht in Nordamerika jäh empor und sogar die nur langsam folgende Berliner Produktenbörse notirt für das, was eben in Berlin Lieferungsqualität ist, bis zu 160 Mk.

Elbinger Standesamt.

Bom 10. Februar 1896.
Geburten: Arbeiter Albert Geng
 L. — Schuhmacher Hermann Steinert
 L. — Fabrikarb. Hermann Geelhaar
 L. — Faktor Gottfried Schmidt S. —
 Schlosser Hermann Tromp L. —
 Klempner Martin Grunwald S. —
 Fabrikarbeiter August Quintern S. —
 Fabrikarbeiter Gottfried Werner S. —
 Arbeiter August Klingenberg L. —
 Arbeiter Carl Ritter S. — Seiler
 Franz Silberbach L.
Angebote: Postsekretär Richard
 Bentz Thon mit Toni Werner-Elbing.
 — Bahnmeister = Diätar Adolf Otto
 Schreiber = Dirschau mit Olga Koch-
 Dirschau.
Eheschließungen: Schneider Ferd.
 Merten mit Elisabeth Schulz.
Sterbefälle: Tischler August Hill
 S. 2 M. — Schneidermeister = Wittve
 Susanne Kennert, geb. Melba 69 J.
 Schlosser Gustav Neumann L. todgeb.
 — Arbeiterfrau Elisabeth Grünh, geb.
 Schulz 46 J. — Arbeiter Anton Wein
 38 J. — Arbeiter-Wittve Marie Niemke,
 geb. Haffte S. 5 J. — Arbeiter Her-
 mann Binding L. 3 M.

**Auswärtige
 Familiennachrichten.**
Verlobt: Frä. Jenny Alter-Danzig mit
 dem Fabrikbesitzer Herrn Benno Gers-
 mann-Berlin. — Frä. Ida Bungehr-
 Johansdorf mit dem Gutsbesitzer
 Herrn Hermann Kopp-Lausberg.
Geboren: Herrn K. Engelbrecht-Königs-
 berg L.

Kellner Humanitas.
 Dienstag, den 18. Februar 1896:
Fastnachtsball
 mit Cotillon.
 Anfang 8 Uhr.
 Tischkarten sind bei unserem
 Deconom Herrn Krüger bis zum 17.
 einschließl. zum Preise von 1,25 Mk.,
 am 18. zum Preise von 1,50 Mk. zu
 haben.
Das Comité.
Kaufmännischer Verein.
 Dienstag, den 11. Februar cr.
 (Salon Rauch):
Vortrag
 des Herrn Gymnasiallehrer Henkel
 über: „Deutschlands überseeischen
 Handel und dessen Schutz.“
 Wir erlauben uns, zu diesem
 Vortrag ganz besonders einzuladen,
 mit dem Bemerkten, daß Einführ-
 ungen gern gestattet sind.
Der Vorstand.
Bücherwechsel
 von 5—6½ Uhr.

Bekanntmachung.
 Donnerstag, d. 13. d. M.,
 sollen aus dem Forstrevier Schönmoor
 etwa folgende Hölzer öffentlich meist-
 bietend verkauft werden:
 6 Stück E., 45 Bu., 4 Bi., 3 Er.,
 10 Ki.-Ruthholz,
 600 R.-Mtr. Klobenholz,
 300 „ Knüppelholz,
 700 „ Reifig.
 Versammlung der Käufer Morgens
 10 Uhr im Gasthause zu Schönmoor.
 Elbing, den 8. Februar 1896.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
 Hiermit wird zur öffentlichen Kennt-
 nis gebracht, daß die diesjährige Feuer-
 visitation durch den Brandinspektor
 Herrn Peterau abgehalten werden,
 dieser mit derselben in den nächsten
 Tagen beginnen wird und denselben die
 mit den Schornsteinfegern über die
 Reinigung der Schornsteine abge-
 schlossenen Verträge von den Haus-
 besitzern oder von den Stellvertretern
 derselben auf Erfordern vorzulegen sind.
 Elbing, den 2. Februar 1896.
Die Polizeiverwaltung.
 gez. Elditt.

Deffentliche Versteigerung!
 Mittwoch, den 12. d. M.,
 Vorm. 10 Uhr,
 werde ich in meinem Pfandlokale,
 Kürschnerstr. 21, hier:
 6 Tonnen Heringe,
 2 Fässer Fett, 2 Fässer Shrup u.
 1 Copierpresse
 gegen sofortige Baarzahlung öffentlich
 versteigern.
 Elbing, den 10. Februar 1896.
Nickel,
 Gerichtsvollzieher.

Th. Jacoby's Preisliste

Baumwollen

Hand-, Maschinenstrickereien.

Per Zollpfund vorgewogen! Per Zollpfund vorgewogen!

Prima Vigogne , (L. Dual.) in 20 verschied. Melangen	Berliner Engros-Preise Pfd. 95	Meine Detail-Preise Pfd. 12
Prima blau und braun Baumwolle (Knüttling) 4, 5, 6 Draht	Pfd. 1,18	Pfd. 6
Prima Baumwolle, türkischroth	Pfd. 1,18	Pfd. 6
Prima melirt Baumwolle in 10 ver- schiedenen Farben	Pfd. 1,50	Pfd. 8
Prima weiß Baumwolle	Pfd. 1,10	Pfd. 6
Prima roh Baumwolle	Pfd. 80	Pfd. 4
Farbig Extremadura (garantirt waschecht)	Pfd. 2,70	Lage 1/10 28

Prima Unterrockgarn
in weiß, ungebleicht, roth u. farbig.

Schwarze Baumwolle.

Prima schwarz Baumwolle (Knüttling)	Pfd. 1,18	Pfd. 6
Echt diamantschwarz Extremadura 12/4 10/10	Pfd. 1,50	Lage 1/10 15
Echt diamantschw. Supra-Extremadura 10/10	Pfd. 1,60	Lage 1/10 17
Echt diamantschwarz waschechtes 6fach. Negergarn 10/10	Pfd. 1,80	Lage 1/10 19
Echt diamantschwarz Doppelgarn 8fach Nr. 30	Pfd. 2,35	Lage 1/10 24
Chikard's Doppelgarn 8fach Nr. 30, an- erkannt beste Qualität	Pfd. 2,70	Lage 1/10 28

Echt diamantschwarz Negergarne
treffen in den nächsten Tagen ein.

Häfelgarne.

Neu eingeführt! Neu eingeführt!

Gordonet Häfelgarne in Lagen.
 Weiß Gordonet Häfelgarn (Anfergarn)
 Nr. 30 40 50 60 in Knäuel Nr. 30 40 50 60
 Lg. 50 Gramm 20 23 27 30 20 Gramm 10 12 14 16 2

Crème Gordonet Häfelgarn
 Nr. 14 16 18 20 Knäuel 10 Gr. Nr. 30 6 auch
 Lg. 50 Gramm 17 18 19 19 1/2 Carton 10 Knäuel 55 1/2 farbig
 Zeichengarn 4 Rollen 10 2. Stopfgarn 3 Rollen 10 2.

Weiß Extremadura
C. A. Tetzmer & Sohn, Schweizerthal.

Lezte Tagespreise.

Nr. 2 2½ 3 3½ 4 4½ 5 6 7 8 9 10
Lage 1/10 Pfd. 20 21 22 22 22 23 23 26 27 28 29 31
Zollpfund 1,90 2,00 2,10 2,10 2,20 2,20 2,50 2,60 2,70 2,80 2,95

Künstliche Zähne
unter mehrjähriger Garantie,
Blombiren zc.
Adolf Bukau
Kurze Heiligegeiststraße 25.

Zuch-Neste,
passend für Hosen, Anzüge zc., geben zu
enorm billigen Preisen ab. Muster
franco an Private. Enttäuschung aus-
geschlossen.
Lehmann & Assmy,
Zuchfabrikanten,
Spremberg N.-L.

Sauern Kunst
empfehlth **J. H. Koch.**
3000 Mk. zu 5 % hinter 30000 Mk.
Sparkassengeld zum 1. April resp. früher
gesucht. Offert. u. G. W. 13 i. d. Exp. d. Zig.

Molkenbrot
und
Molkenbrötchen,
gleichmäßig gebacken,
stets in den **Molkerei-Läden** und von
den **Milchwagen** zu haben.
H. Schröter,
Molkerei Elbing.

Jeden Posten
Emmenthaler Schweizkäse
(zurückgesetzter Qualität) kauft und er-
bittet Offerten
E. Kleinmann,
Königsberg i. Pr.,
Weißgerberstraße Nr. 19/20.
Käse-Special-Verandgeschäft.
Stellensuchende jeden Perusfs
plazirt und empfiehlt **Reuter's**
Bureau, Dresden, Reinhardtstraße.

**Deutscher Privat-Beamten-Verein
zu Magdeburg**

strebt für die Privatbeamten aller Berufsarten diejenigen Sicherungen an, welche
der Staatsbeamte aus öffentlichen Mitteln genießt.
Vermögen ca. 1½ Millionen Mark. Korporationsrechte und staatliche
Oberaufsicht für Verein und Kassen.
Pensionskasse, Wittwenkasse, Begräbniskasse, Krankentasse;
Waisenstiftung, Rechtsschutz, Stellenvermittlung, günstige Lebensversicherungen,
Unterstützungsfonds, vorrathweise Prämienzahlungen auf Versicherungen aller
Art, Vergünstigungen in Bädern zc.
13000 Mitglieder in 280 Zweigvereinen, Verwaltungsgruppen und
Zahlstellen. Ein Zweigverein Elbing ist in Bildung begriffen.
Jahresbeitrag 6 Mk. Orientirende Druckfachen und Aufnahme durch
die **Hauptverwaltung in Magdeburg.**



Für Fleischer!
Majoran Ia, Salpeter,
weisser Pfeffer,
Meat-Preserve, Meat-Pre-
serve-Crystal zc.
empfehlth
J. Staesz jun., Elbing,
Königsbergerstraße 14 und Wasser-
straße 44.
Specialität: Streichfertige Delfarben.

Theater-Bühnen!
Bretter an allen plätzen gesucht!
Bühnen-Cataloge gratis und franco.
Vorhänge, Coullissen, Hinter-
gründe in hervorragender, preis-
würdiger Ausführung. Gemalte
Entwürfe und Voranschläge portof-
rei. Ferner: Vereins- und Ge-
bäudefahnen, Flaggen, Wim-
pel, Schärpen etc., gemalte
Decorationsplakate u. Sprüche
für alle Festlichkeiten, Firmen-
schilder, Rouleaux, Anfertigung
von Diplomen, kunstgewerb-
lichen Zeichnungen und allen
vorkommenden Malereien. Zahl-
reiche anerkennende Urtheile der
Presse und von Fachleuten.
Wilhelm Hamann,
Düren (Rheinl.),
Fahnenfabrik und Ateliers
für Theatermalerei u. Bühnenbau.

Traubenwein,
flaschenreif, absolute Echtheit garantirt,
Weißwein à 60, 70 u. 90, alten kräftigen
Rotwein à 90 Pf. pro Liter, in Fäß-
chen von 35 Liter an, zuerst per Nach-
nahme. Probeflaschen berechnet gerne
zu Diensten. **J. Schmalgrund,**
Dettelbach Bayern.

**Wichtige Neuheit für
Hausbesitzer!**
Wasserleitungshahn
„Blitz“.
Patentirt in den meisten Staaten.
Verhindert unter Garantie jedes Ein-
frieren der Wasserleitung, sobald der
Hauptshahn geschlossen ist, tropft nicht
und bedarf keiner Reparatur. Ver-
treter gesucht.
Dresden-Planen.
C. Rammer & Co.,
Metallwaaren-Fabrik u. Gießerei.

Für mein Tuch-, Manufaktur-,
Modewaaren- und Konfektions-
Geschäft suche zum 1., spätestens
15. März, einen jüngeren, tüch-
tigen **jungen Mann,**
der befähigt ist, kleine Landtouren
zu machen, tüchtiger Verkäufer ist
und Schausenster zu dekoriren ver-
steht. Reflektanten wollen sich
unter Zeugnißabschriften nebst Ge-
haltsansprüchen sofort melden an
W. Rohr,
Pollnow, Pommern.

In meinem Hause Poststr. Nr. 1
ist ein
Laden
zum 1. April cr. zu vermieten.
A. Wiebe.

Ein Maurer, der in der Forstkultur
bewandert, sowie ein vorzüglicher Raub-
zeugvertiger und Schüge ist, sucht vom
1. April in einem größeren Gute eine
Stelle als
Hofmaurer u. Forstwart.
Offerten unter „Weidmannsheil“ postl.
Gumbinnenerbeten.

Masken-Costüme

in großer Auswahl sind heute einge-
troffen und habe dieselben
Junkerstr. 40, parterre,
ausgestellt.
Billigste Leihpreise.
F. Siebert,
Friseur.

**Facturen,
Rechnungen,
Memoranden,
Adresskarten,
Briefköpfe zc. zc.**
werden auf speziellen Wunsch der Herren
Auftraggeber in copirfähigem Druck
hergestellt.
H. Gaartz'
Buch- und Kunsthandlerei.
Stereotypie.
Elbing.

Ein flottes
Schankgeschäft
Königsbergs, mit voller Concession,
vorzüglicher Lage, seit 20 Jahren
in einer Hand, täglich durchschnitt-
lich ca. 80 Mk. Umsatz bringend,
wovon ca. 40 Pct. verdient werden,
incl. Grundstück für 40000 Mk.
infolge Alters des gegenwärtigen
Inhabers mit 8—10000 Mk. ver-
käuflich. Näheres bei
Carl Ludwig Albrecht,
Königsberg Pr.,
Kneiph. Langgasse Nr. 5.

**Eine gangbare
Bäckerei**

ist v. sogleich zu verkaufen. Zu erfragen
Leichnamstraße 29, Vormittags.
9000 Mk. sind zu begeben Alter
Markt 3, 1 Tr. Sprechst. 1½ b. 4
Sehr tüchtige Verkäuferin
schon mehrere Jahre in Kurz-
Weiß- u. Wollwaaren thätig und
1 flotte Verkäuferin
für Putz- und Weißwaaren finden
vortheilhaftes Engagement. Offert. bis
Photogr., Zeugnisse u. Gehaltsansprüche
beizufügen.
L. Wolfsohn jun., Graudenz
gegründet 1870.

Suche für sofort oder später einen
tüchtigen, zuverlässigen
Gehilfen.
A. Wiebe

Mehr. Schlosser
ein Eisendreher u.
ein Schirrmesser
für saubere und reistungsfähige
Arbeit find. dauernde Beschäftig-
bei gutem Lohn. Bevorzugt werden
tüchtige, verheirath. Leute, welchen
es an einer Jahre langen Stellung
gelegen ist und mit der Führung
der Dampfdruckapparate vertraut
sind.
L. Lohrke,
Maschinenfabrik, Culmbach.

Danziger Stadt-Theater
Dienstag, den 11. Februar: Erstes Gast-
spiel von Theres Rothausen
Königl. Preuß. Hofopernsängerin
Mignon. Oper.
Mittwoch, den 12. Februar: Benefiz für
August Braubach. **Die Schu-
reiterin.** Lustspiel von Wohl-
herauf: **Der Mann im Mond.**
Posse mit Gesang.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 8. Febr. Eine heute hier stattgehabte Versammlung von Schmiedemeistern bezieht über die von den Schmiedehülften aufgestellten Forderungen einer 10stündigen Arbeitszeit und Lohnerhöhung. Die Meister erklärten die Forderungen für unerfüllbar und beschlossen die Sperrung der Werkstätten. Der Regierungsvizepräsident erklärte, der Streikbeschluss werde behördlich sistirt werden; die Vertrauensmänner beschlossen jedoch später, den sistirten Beschluss aufrecht zu erhalten und die Meister aufzufordern, ihre Werkstätten so lange geschlossen zu halten, bis die Hülften ihren Widerstand aufgeben. Ueber 100 Meister haben bereits dieser Aufforderung Folge geleistet.

Italien.

Rom, 9. Febr. Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht eine Depesche aus Massauah, welche die Bewegungen der italienischen Truppen und der Schoaner in der Richtung auf Adua in der Zeit vom 2.—8. Febr. mittheilt. Demgemäß versuchten Ras Mangascha und Ras Alula am 2. d. nach dem Berge Augher vorzürücken, standen aber von dieser Bewegung ab, als sie diesen Punkt von eingeborenen Truppen der Italiener besetzt fanden. Eine starke Abtheilung des Feindes besetzte am 5. d. eine besetzte Stellung 5 Stunden vom Lager der Italiener entfernt. An demselben Tage unternahmen die Alpenjäger und ein Bataillon der Eingeborenen eine Retrospektive in dem Entisclio-Thale, worauf sich der Feind, der diese Bewegung von den umliegenden Höhen und den Bergen um den Zala-Pass, östlich vom Entisclio beobachtet hatte, zurückzog, nachdem nur einige Schüsse gewechselt waren. Die Abtheilung des Capitäns Barbanti nahm hierauf von den feindlichen Stellungen Besitz. — Am 7. Febr. lagerte der Feind hinter den nach Adua zu liegenden Höhen, welche durch eine doppelte Reihe vorgeschobener Posten in einer Stärke von ungefähr 20 000 Mann geschützt waren. Die Italiener rückten an diesem Tage bis auf 2 Stunden von Adua vor und nahmen eine Stellung auf den Höhen, die den Entisclio beherrschen, ein, in der Hoffnung den Feind zu einem Angriff zu bewegen. Aber die Schoaner zogen sich noch am Abend nach Colma zurück, wahrscheinlich in der Absicht, die Italiener nach einem günstigeren Terrain zu ziehen. Am 8. d. besetzte das ganze italienische Armeecorps die Höhen am Zala-Passe.

Griechenland.

Athen, 8. Febr. In der Deputirtenkammer legte Ministerpräsident Deliyannis das Budget für 1896 vor. Der Ministerpräsident bespricht die Arrangements mit den Gläubigern und erklärt, die Verhandlungen würden demnächst in Paris wieder aufgenommen werden; die Comitees würden hierbei durch ihre Vorsitzenden vertreten sein. Ferner kündigt derselbe verschiedene Gesetzesvorlagen an, darunter eine betreffend die Vermehrung der Gensdarmrie, welche ausschließlich dem Dienst der öffentlichen Sicherheit bestimmt sein soll. — Die russische Flotte ist im Piraeus angekommen.

Frankreich.

Paris, 9. Febr. Der Schiffs-Lieutenant Duchaud ist zum Marine-Attache bei der Botschaft in Berlin ernannt worden.

— Ambroise Thomas ist nicht unbedenklich erkrankt.

— In dem gestrigen Ministerrathe wurde der Gesekentwurf betreffend die Organisation der Kolonialarmee festgestellt, welcher heute in der Deputirtenkammer eingebracht werden soll. Nach diesem Gesekentwurf wird die Kolonialarmee dem Kriegsministerium unterstellt, wodurch sich eine bessere Verwerthung der zur Verfügung stehenden Elemente ohne Erhöhung der Ausgaben ergibt.

— Der Senat nahm nach kurzer Debatte den Gesekentwurf über die Anleihe von 80 Millionen Frs. für Tonkin an.

— Koubler, der in Sachen des Südbahnsubdiktats vor den Untersuchungsrichter geladen war, hat sein Erscheinen vorläufig verweigert und seinen Anwalt beauftragt, die Legalität der eigens zur Wiederaufnahme der Südbahn-Angelegenheit erfolgten Ernennung des Untersuchungsrichters Boittevin zu prüfen.

Russland.

Petersburg, 9. Febr. Dem Vernehmen nach hat der Kaiser und die Kaiserin eine Einladung des deutschen Botschafters, Fürsten von Radoln, zu einem Concert während der Krönungsfeierlichkeiten in Moskau angenommen. Das Concert soll am 7. Juni unter Mitwirkung erster deutscher Kräfte stattfinden.

Großbritannien.

London, 9. Febr. Die Auslieferung Arton's ist endgiltig bewilligt worden.

— Der Orientalist Dr. Reinhold Kost ist in der vorigen Nacht in Canterbury gestorben.

— Wie das „Reuter'sche Bureau“ aus Prätoria vom 8. d. M. meldet, ist eine lange Liste von Gesekentwürfen, welche dem Volksraad im Mai vorgelegt werden sollen, veröffentlicht worden. Außer den Reform-Gesekentwürfen, die sich auf das Unterrichts-wesen, die Stadtverwaltung in Johannesburg und auf Preßvergehen beziehen, umfasst die Liste Gesekentwürfe betreffend die Errichtung einer Abtheilung für Landwirtschaft im Ministerium, sowie die Schaffung von Arbeiter-schulen und die Regelung der Verwendung einheimischer Arbeiter. — Die „Standard and Diggers News“, welche in Beziehung zu der Regierung Transvaals stehen, erhielten ein Telegramm aus Johannesburg von gestern, wonach Präsident Krüger die Einladung Chamberlains, nach England zu kommen, angenommen hat. Präsident Krüger wird sich demnach mit einer Commission dahin begeben. Die Punkte, über welche derselbe mit der englischen Regierung verhandeln wird, werden vor seiner Abreise festgestellt werden. Die Arbeiten in den Minen seien auf der ganzen Linie wieder aufgenommen worden; reichlicher Regen sei gefallen. Die Einwendungen gegen den Gesekentwurf betreffend die Stadtverwaltung von Johannesburg beruhen auf einem Missverständnis. Sämmtliche Personen, welche Eigenthum in Johannesburg im Werthe von 200 Pfund Sterling besitzen, während zweier Jahre in Johannesburg ge-

wohnt haben und naturalisirt sind, könnten zu Gemeinderäthen gewählt werden. Sir Cecil Rhodes bleibt vorläufig in England, um sich mit den Inhabern der Shares der Chartered-Company in Verbindung zu setzen. Er beabsichtigt, sich der weiteren Entwicklung von Rhodesia, besonders der eiligen Vollendung der Eisenbahnen, zu widmen.

— Wie der „Times“ aus Capstadt gemeldet wird, sind die Territorien Montfioa und Stanning von der britischen Südafrika-Compagnie abgelöst und wieder unter die Verwaltung des Oberkommissars gestellt worden.

— Der nach New-York bestimmte Dampfer „Vamington“ scheiterte bei Fire Island. Die Mannschaft konnte des stürmischen Wetters wegen bisher nicht gerettet werden.

Bulgarien.

Sofia, 8. Febr. Einer Meldung der „Agence Balcanique“ zufolge erschien heute die Nationalversammlung corporativ zum Empfange im Palais. Auf eine Ansprache des Präsidenten der Sobranje Theodoroff, der den Dank der Nation für den Akt seltener Staatsweisheit und beispielloser Selbstverleugung seitens des Prinzen Ferdinand aussprach, antwortete Prinz Ferdinand, was er gethan habe, war ihm durch seine Pflicht gegenüber der Nation auferlegt, die seit einem Jahrzehnt ihr Schicksal vertrauensvoll in seine Hände gelegt habe. Er habe dem Vaterlande ein Opfer gebracht, so groß, so grausam und so tief einschneidend, wie es in der Geschichte noch kein Beispiel gegeben habe. Er habe für das Heil und das Glück Bulgariens sein eigenes Kind als Unterpfand gegeben und darum die Bande seiner Familie gelockert und die Bande, die ihn an den Occident fesselten, zerrissen. Dagegen fordere er nunmehr von seinem Volke nicht lärmende Ovationen und gleichnerliche Huldigung, sondern Ehrfurcht und Vertrauen für seine Person. Er erwarte, daß das Datum des 2. Februar einen Markstein bilden werde für die Reinigung der öffentlichen Meinung und daß von diesem Tage an in Bulgarien kein Raum mehr sein werde für eine nichtwürdige Presse, welche nur den niedrigen Interessen von Intriganten diene und für eine gewissenlose Opposition, welche die Person des Herrschers und die Ehre Bulgariens durch Insulten besudelt. Der Prinz sprach sodann die Zuversicht aus, daß die Worte der Constitution von der Heiligkeit und Unantastbarkeit des Herrschers in Zukunft keine leere Phrase bedeuten und daß alle Bulgaren sich einig fühlen würden in der Devise „Ein Gott, ein Herrscher, ein Vaterland“. Der Prinz schloß seine Ansprache mit dem Ausrufe: „Der Occident hat sein Anathem über mich ausgesprochen, die Morgenröthe des Orients umstrahlt meine Dynastie und leuchte über unsere Zukunft!“ Ein unbeschreiblicher nicht enden wollender Jubel folgte diesen Worten. Nach einer Pause theilte dann der Prinz noch das vom Kaiser Nikolaus erhaltene Telegramm mit. — Die Janowisten und die Mitglieder der Nationalpartei bethelligten sich lebhaft an den Ovationen, während sich die Radoslawisten zurückhaltend zeigten. Es wird versichert, daß weder der Ceremonienmeister Graf v.

Bourboulon noch der Hofmarschall Graf Foras den Uebertrittsfestlichkeiten beiwohnen werden, da sie die Prinzessin Marie Luise auf der Reise nach Südfrankreich begleiten. Dagegen verlautet, daß der Sultan einen hohen Stollbeamten christlicher Confession und einen seiner Flügeladjutanten nach Sofia senden würde.

Spanien.

Madrid, 9. Febr. Der Präsekt von Madrid und der Präsident des Munizipalrathes haben ihre Entlassung eingereicht, welche angenommen wurde.

— Nach Meldungen aus Havannah hat General Canella die Aufständischen unter Maceo, Ruz, Delgado und Sotomayor in der Nähe von Candelaria geschlagen. Die Aufständischen verloren 26 Tödt, 17 Gefangene und zahlreiche Verwundete. Auf Seiten der Spanier wurden 5 getödtet und 50 verwundet, darunter 3 Offiziere. Nach anderen Berichten waren die Insurgenten 6000 Mann stark und verloren über 200 Mann. General Wexler ist in Portorico eingetroffen.

Türkei.

Constantinopel, 8. Febr. Es heißt hier, daß die Verhandlungen zur friedlichen Beilegung des Aufstandes in Zeitun ohne Ergebnis verlaufen seien, da keiner der beiden Theile die Bedingungen des andern annehmen wolle. Nach dieser Meldung sind die von türkischer Seite gestellten Bedingungen: Ablieferung der Waffen, Auslieferung der Führer und Wiederaufbau der Kaserne. Die Aufständischen fordern dagegen, daß, wenn sie die Kriegswaffen mit Ausnahme der Jagdgewehre und Pistolen abliefern sollen, auch die Mohamedaner, einschließl. derjenigen des Bezirkes von Aintob, entwaffnet werden müssen. Die Auslieferung ihrer Führer verweigern sie unter dem Vorwande, keine Führer zu haben und den Aufbau der Kaserne lehnen sie mit der Begründung ab, daß dieselbe von türkischer Seite zerstört worden sei. Sie verlangen ihrerseits ferner Besetzung von der Weinsteuere für sechs verfloffene und drei kommende Jahre, sowie einen christlichen Kaimakam, welcher letzterer übrigens in dem Reformreglement vorgelesen ist. Das mit der Vermittlung bei den Verhandlungen betraute Consularcorps schiebt seine Instruktionen für erschöpft an; im übrigen setzen die Botschafter die Verhände zur Erzielung einer Einigung fort. Der Minister des Aeußeren Tewfik Pascha besuchte gestern die Botschafter, um mit denselben über diesen Gegenstand zu berathen.

— Der bulgarische Ministerpräsident Stollow nahm gestern an einer Diner bei dem Minister des Aeußeren und heute an einem solchen im Dildiz-Palais theil. Der Ministerpräsident reist morgen ab.

— Das armenische Patriarchat erhob bei den Botschaftern Beschwerde wegen des zwangswelken Massenübertrittes von Armeniern zum Islam und wegen vieler damit zusammenhängender und aus anderen Gründen vorgenommener Verhaftungen. In den letzten Tagen wurden zahlreiche Verhaftungen von Jungtürken vorgenommen; gestern wurde auch ein Marineoffizier verhaftet.

Wringmaschinen mit **besten** Gummiwalzen,
Waschmaschinen in zweckmässigster Construction,
 Waschkessel, Waschbretter, Wäskemangeln,
 sowie alle anderen Gegenstände für Waschwzwecke
 empfiehlt

Auf Wunsch gebe ich
 probeweise
 unentgeltlich
 meine Waschmaschine
 zum Versuch.

Bruno Ernst,

Specialgeschäft für Haus und Küche,
 vis-à-vis dem Rathhaus.

5500 mit 90% garantierte Gewinne.

Zweite grosse

Berliner Pferde-Lotterie

Ziehung am 14. und 15. Februar 1896.

Hauptgewinne:

1 à Mark 30000, 25000, 15000, 12000, 10000, 8000,
 7000 etc. Werth,

in Summa:

5530 Gewinne von zus. Mark 260 000.

Loose à 1 M. — 11 Loose für 10 M. — Porto und Liste 20 Pfg.,
 empfiehlt und versendet

auch gegen Briefmarken oder unter Nachnahme

Carl Heintze, **Berlin W.,**
 Unter den Linden 3.

Um baldige Bestellung bitte ich, da die Loose erster Lotterie
 ausverkauft waren.

5500 mit 90% garantierte Gewinne.

Deutsch-französ.
Cognac-Brennerei
 München
 und Saintes-Cognac.
 „Cognac
 Machoff“
 Empfohlen durch erste ärztliche Autoritäten.
 Den besten Französ. Marken ebenbürtig.

Zu haben bei: **Otto Schicht Nachfolger, Inh.: Albert Schroedter, Elbing.**

Gnadenfreier Tropfen,

sehr angenehmer

Tafel- u. Magenliqueur.

Alleinige Fabrikanten

Böhr & Langer, Gnadenfrei i. Sch.,
 Brüdergemeinde.

Hugo Alex. Mrozek, Elbing,

Friedrich Wilhelmsplatz 5.

Tuchhandlung — Herrenconfection.

Alleiniges grösseres Special-Geschäft am Platze.

Grösste Auswahl erster Neuheiten.

Billigste Preise.

Adolf Kapischke, Osterode Ostpr.,
 Technisches Geschäft für
Erdbohrungen, Brunnenbauten, Wasserleitungen.
 Beste Referenzen.

City-Hotel, Berlin

Dresdenerstrasse 52/53.

In neuen Besitz übergegangen. Vollständig renovirt. Bekannt
 wegen seiner außerordentlich günstigen Lage innerhalb der Geschäfts-
 gegend. 150 Zimmer von 1 $\frac{1}{2}$ Mk. an, incl. Licht und Bedienung.
 Fast sämtliche Zimmer sind nach der Straße und nur in I. und
 und II. Etage gelegen. Kein störendes Geräusch während der Nacht.
 Keine Table d'hôte. Im Restaurant guter bürgerlicher Mittagstisch.
 Diners 1,25 Mark. Echtes Pilsener und Münchener Bier, vor-
 zügliche Weine.

Jeder erhält

unter Garantie der Zurücknahme für
 den billigen Preis von 7,70 Mark 200
 gute 5 und 7 Pf.-Cigarren franco
 gegen Nachnahme zugesandt, die de-
 likat schmeckend, ein äusserst preis-
 werthes Fabrikat sind. Ein Volks-
 kalender für 1896 mit nützlichen
 Tabellen, Tarifen etc. liegt in jedem
 Packet gratis bei.

Rud. Tresp, Neustadt
W.-Pr. 10.
 Cigarrenfabrik u. Versandhaus.

1000 Briefmarken, ca. 180 Sor-
 ten 60 Pf., 100 versch.
 überseeische 2,50 Mk., 120
 bessere europäische 2,50 Mk. bei

G. Zehmeyer,
 Nürnberg.

Satzpreisliste gratis.

Graue Haare

erhalten eine schöne, echte, nicht schmutzende,
 helle oder dunkle Naturfarbe durch unser
 garantiert unschädliches Original-Präparat

„CRININ“
 Preis 3 Mark.
Funke & Co.,
 Parfum. hygiénique,
 Berlin, Prinzessinnenstraße Nr. 8.

Für mein Spezial-Parfüm- und
 Wäsche-Geschäft suche zum baldigen Ein-
 tritt eine tüchtige **1. Directrice**, die
 den feinen Parfüm versteht, und in
 größeren Geschäften thätig war. Den
 Offerten bitte Gehaltsansprüche sowie
 Photographie und Zeugnisabschriften
 beizufügen.
Max Loewe,
 Osterode Ostpr.

Manufakturist!
 Zur Leitung meiner Filiale
 suche per März resp. April einen
 fleißigen, gewissenhaften, durchaus
 tücht. Verkäufer.

Derselbe muß der polnischen
 Sprache mächtig, sowie im De-
 koriren großer Schaufenster ge-
 wandt sein. Nur auf's Beste
 empfohlene junge Leute beliebigen
 Offerten mit Referenzen, Photo-
 graphie und Gehaltsansprüchen
 einzusenden.

Alexander Barlasch,
 Danzig,
 Manufaktur-, Wäsche-
 und Wollwaaren-Handlung.

Ein tüchtiger Brauer,

welcher zuletzt eine kleinere Brauerei
 2 $\frac{1}{2}$ Jahre selbstständig leitete, sucht in
 einer mittleren Brauerei ähnliche Stell-
 ung; oder in einer größeren Brauerei
 als Brauführer oder Vorderbursche
 Stellung. Gef. Offerten erbitte an die
 Exped. d. Ztg.

„**Altpr. Zeitung**“
 Winter-
 Fahrplan 1896.

Abfahrt nach Richtung Dirschau:
 4,04 Dm., 7,25 Dm., 11,01 Dm., 10,56 D.
 2,18 Am., 6,42 Am., 10,13 Am., 10,08 Am.
 Königsberg:
 7,06 Dm., 7,12 Dm., 10,05 Dm., 1,22 Am.
 5,39 Am., 6,17 Am., 12,18 Nachts
 Mohrungen:
 7,12 Dm., 10,05 Dm., 1,22 Am.
 6,17 Am.
 Osterode:
 6,23 D., 11,07 D., 7,25 A.,
 seit gedruckte sind
 Schnellzüge

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 35.

Elbing, den 11. Februar.

1896.

Das Grafenhaus.

Criminal-Roman von Ludwig Habicht.

Nachdruck verboten.

14)

„Begreifst Du nun endlich?“ fragte Wilhelm und schüttelte die Schwester ziemlich unsanft am Arme. „Er hat die Mutter um 10 000 Mt. bestohlen und gewiß das Geld schon durchgebracht, der Taugentzsch. Aber die Geschichte kostet ihm den Kopf, da kann ihm Niemand mehr helfen.“

Erst jetzt war Sophie zu einem Gedanken gekommen; denn sie rief plötzlich lebhaft aus: „Ach, der Fritz ist ganz unschuldig — ich bin es gewesen.“

„Schwag' nicht so albernes Zeug! Du säh'st auch darnach aus!“ entgegnete Wilhelm in seiner brutalen Weise.

Dienegott warf seinem Schwiegersohn einen abmahnenden Blick zu und legte sich sogleich ins Mittel. „Lieber Sohn, warum sollte sie ihm nicht geholfen haben?“ — Von einer Person ist der Mord nicht begangen worden, das denken Alle; es ist also gar nicht unmöglich, daß sie die Wahrheit sagt.“

„Nein, ich bin es ganz allein gewesen, Fritz ist unschuldig!“ wiederholte Sophie mit der eigenthümlichen Halsstarrigkeit des Geistes-schwachen. „Ihr könnt es mir wirklich glauben;“ und sie begann zu weinen.

„Ich glaube, daß Du dabei gewesen,“ entgegnete der fromme Kürschnermeister, „und wir werden Dich deshalb den Gerichten übergeben. Lieber Wilhelm, bist Du nicht auch dieser Ansicht?“ wandte er sich zu seinem Schwiegersohne und warf ihm von Neuem einen verständniß-vollen Blick zu.

Trotzdem der Fleischer nicht gerade viel Klugheit aufzuweisen hatte, besaß er doch eine gute Portion Schlaueheit besonders da, wo es seinen Vortheil galt, und er begriff sogleich, wo der würdige Dienegott hinauswollte. Wenn Sophie als Theilnehmerin an dem Verbrechen überführt und verurtheilt wurde, dann war man das blödsinnige Geschöpf los, das ihm allein zur Last fiel.

„Ja, Du wirst wohl Recht haben, lieber Vater,“ stimmte Wilhelm dem wackern Sensi-

leben bereitwilligst zu. „Ihr habt es gehört,“ wandte er sich zu den beiden Mädchen. „Ihr müßt es bezeugen, daß Sophie Alles selber ver-rathen hat.“

Diese wagten keinen Widerspruch, obwohl sie kaum ihre Empörung über ein so schonungs-loses Auftreten verbergen konnten.

„Nein, nein, Fritz ist unschuldig!“ jammerte die Kleine von Neuem. „Ich hab' Alles allein gemacht.“

„Red' nicht solche Dummheit!“ erwiderte Wilhelm, der gern in seinen Lieblings-ton, die rücksichtsloseste Grobheit, versiel. „Wie hättest Du allein das fertig gekriegt? Wer die Mutter mit dem Messer so bearbeiten gekonnt, der muß schon ganz andere Kräfte gehabt haben als Du. Und so viel Grütze bringt auch Dein Kopf nicht zusammen, um das Alles so schlau einzufädeln. Siehst Du, Sophie, mir machst Du nichts weiß,“ und er brach mit der ganzen Selbstgefälligkeit der Beschränktheit in ein rohes Gelächter aus.

Nach Dienegott's Sensiblebens Geschmack war das brutale Auftreten seines Schwiegersohnes durchaus nicht; der Alte ging gern auf welchen Socken und verbräunte am liebsten selbst Wahrheiten mit allerlei frommen Sprüchen; aber Wilhelm war nun einmal in solchen Dingen nicht zu zügeln.

„Ja, Sophie, rede die Wahrheit,“ ermahnte der würdige Kürschner und trat dicht an das unglückliche, geisteschwache Mädchen heran. „Der Geist der Lüge muß von Dir weichen, dann wird der Himmel Dir Deine schwere Sünde verzeihen; denn die Schrift sagt —“

Die Kleine wich vor dem frommen Meister scheu zurück. „Ich hab' die Wahrheit gesagt,“ begann sie ganz kläglich; „ich allein hab' Alles gethan, der Fritz ist so unschuldig wie ein Kind. Wilhelm, das mußt Du den Gerichten sagen,“ wandte sie sich zu Ihrem Bruder. „Mich sollen die Herrn einsperren; ich will meine Strafe leiden.“

„Wirst sie zeitig genug bekommen!“ rief der Fleischer, in dessen Herzen sich auch nicht ein Funken des Mitleids mit dem armen Geschöpf regte. „Was meinst Du, lieber Vater, wollen wir die Anzeige machen? Das Gericht wird sich schön wundern.“

„Das Beste wäre, wir nähmen sie gleich mit,“ flüsterte der Angeredete seinem Schwieger-sohne zu; dennoch hatte Sophie sein leises Wort gehört, und sie sagte rasch: „Ja, ja, nehmt mich

Bruder."

Wilhelm lachte: „Schöne Gesellschaft! Na, melnetwegen. Sagt einmal dem Kutscher, daß er anspannen soll, damit wir kein großes Aufsehen erregen.“

Beide Dienstmädchen stürzten hinweg. Der ganze Auftritt war ihnen augenscheinlich höchst widerwärtig und peinlich; aber sie hatten doch nicht irgend eine Meinung zu äußern gewagt.

„Warum willst Du erst diese weltliche Hof-fahrt gehen? fragte Dienegott vormurfsvoll. „Geh' ihr lieber aus dem Wege.“

„Wozu?“ brummte der Schwiegersohn. „Der Kerl, der Kutscher, ist einmal da und geht doch nur müßig; nun soll er wenigstens uns alle Tage ein Bißchen herumfahren, bis wir ihn und das ganze faule Gefindel forjagen können.“

Bisher hatte nur Fritz von dem hinterlassenen Gefährt seiner Mutter den ausge-dehntesten Gebrauch gemacht, und wenn Wilhelm einen Wagen haben wollte, war er mit seiner Forderung unter irgend einem Vorwande ab-gewiesen worden. Jetzt liebte es doch seiner Eitelkeit, mit der prächtigen Equipage der Verstorbenen auch ein Bißchen zu glänzen.

„Denn er wird nichts in seinem Sterben mitnehmen, und seine Herrlichkeit wird ihm nichts nachfahren“, begann Dienegott salbungsvoll. „Sondern er löstet sich dieses guten Lebens und preiset es wenn einer nach guten Tagen trachtet. So fahren sie ihren Vätern nach und sehen das Licht nimmermehr.“

Wilhelm war an seinem Schwiegervater diese frommen Salbaderelen schon gewöhnt und hatte sie bisher ertragen, wie langweilig sie ihm auch manchmal erschienen. Jetzt aber war er plötzlich ein reichlicher Mann; er hatte nur noch mit August das Erbe zu theilen und durchaus keine Neigung mehr, sich von dem Alten irgendwie aufspielen zu lassen; deshalb entgegnete er sogleich im groben Tone: „Ach was, das Licht seh' ich schon. Mit solchen Geschichten mußt Du mir vom Teibe bleiben; das hab' ich endlich satt.“

Dienegott Senfleben sah seinen Schwiegersohn ganz versteinert an; er hatte schon eine strafende Antwort auf den Lippen, verschluckte sie jedoch und wandte sich zu Sophien, die sich auf einen Stuhl niedergelassen hatte und mit gleichgültigster Miene in's Blaue starrte, als habe sie bereits wieder vergessen, welches Schicksal ihrer wartete. „Du möchtest bei Zeiten in Dich gehen, Kind,“ sagte er, und seine Stimme erhielt einen festeren Anstrich. „Denn Du scheinst kaum zu wissen, was Du Furchtbares gethan.“

Sophie schreckte aus ihrer Träumerei auf. „Kommt der Fritz nicht wieder?“ fragte sie mit weinerlichem Gesicht wie ein Kind, das sich plötzlich ganz hilflos fühlt.

„Ihr werdet ja bald bei einander sein,“ sagte Wilhelm so roh und gefühllos wie immer.

Prozeß.“

„Der Fritz ist unschuldig!“ begann sie von Neuem. „Der hat die Mutter nicht todt gemacht. Da will ich es lieber sein.“

„Laß' endlich die albernen Redensarten,“ fuhr sie der Bruder an. „Geseh' endlich die Wahrheit ein. Der Fritz hat Dich mitgenommen als guten Compan; denn er wußte schon, daß Du zu Allem zu gebrauchen bist, — Du —“ und er klopfte ihr mit seinen verben Fleischerfingern so unsanft auf die schwache Stirn, daß die Schwester erschrocken zusammenfuhr. „Na, ich scherze bloß,“ setzte er begütigend in einer Umwandlung von Mitleid hinzu.

„Der Kutscher könnte aber auch schon ange-spannt haben,“ fuhr Jordan fort. „Wir wollen nur bald hinunter gehen, sonst dauert es ewig. Komm' Sophie, wenn Du unschuldig bist, dann magst Du's sagen, und es wird Dir nichts geschehen.“ Er zog sie halb mit Gewalt hinweg.

Dienegott Senfleben folgte, nicht ohne einen letzten, strafenden Blick auf die glänzende Zimmereinrichtung zu werfen. Er seufzte wohl auch darüber, daß er jetzt den prächtigen Wagen bestiegen sollte; heimlich genoß er das Glück einer solch' bequemen Fahrt mit rechtem Vergnügen.

Als das Gefährt vor dem Gerichtsgebäude hielt, wechselten die Beiden ihre Rollen. Wilhelm verlor die kühne Sicherheit, die er bisher an den Tag gelegt, und überließ es seinem Schwiegervater gern, Sophie dem Criminalrichter zu übergeben, indem er sich damit entschuldigte, daß ihn dringende Geschäfte nach Hause riefen. Er hatte in seiner plumpen Unbeholfenheit doch vor den Gerichtsherrn eine gewisse Scheu.

Der fromme Kürschnermeister entledigte sich dagegen des Auftrages mit großer Würde. Er trug dem Gerichtsraath die Sache vor, auf die die mit Bibelsprüchen gespickte Rede nicht gerade den günstigsten Eindruck machte.

Sophie hatte kein Wort dazu gesagt, sondern stumpf und gleichgültig ins Blaue gestarrt, als ginge sie die Sache gar nichts an.

Der Gerichtsraath entließ den frommen Mann mit kurzen Worten, obwohl derselbe gern dem Verhör beigewohnt hätte. Seufzend und tiefgebeugt verließ er das Terminzimmer.

Jetzt erst wandte sich der alte Untersuchungsrichter zu dem armen Mädchen, das so theilnahmlos vor sich hinstarrte. Er stellte die einzelnen Personalfragen fest, und schon ihre Antworten sagten ihm, was der Kürschnermeister ihm bereits angedeutet hatte, daß die Unglückliche geisteschwach war.

Als der Gerichtsraath nun auf die Sache selbst eingehen wollte, wiederholte sie nur immer: — „Fritz ist ganz unschuldig, und darum will ich es lieber gewesen sein.“ — Sie vermochte aber trotz der geschicktesten Fragen über den düstern Vorgang in jener

der Gerichtsrath rath sich die Ueberzeugung gewann, wie das arme Geschöpf nur aus Liebe zu dem Bruder sich zu einer Schuld bekannte, die es nimmermehr begangen haben konnte.

Auf die eindringlichen Ermahnungen des alten Herrn gestand sie auch endlich unter vielen heißen Thränen die Wahrheit, ihre Nichtschuld, ein. Diese grenzenlose, opferungsfreudige Hingabe des geistlichschwachen Mädchens für ihren Bruder hatte doch etwas unendlich Rührendes, sie schien nur für und in ihrem Bruder noch zu leben.

„Aber Fritz hat es auch nicht gethan,“ begann sie immer wieder. „Er war ja der Liebling der Mutter; warum hätte er sie todt machen sollen? Nicht wahr, Sie werden ihn nicht einsperren und ihm den Kopf abschlagen, wie Wilhelm gesagt hat? O, der ist so garstig und böse.“

Es war von Sophie nichts weiter herauszubringen. Ihre Aussage mußte für den Gang der Sache ganz werthlos sein; aber eben so wenig lag der mindeste Grund vor, auf die Unglückliche die Untersuchung auszudehnen, und der Gerichtsrath kündigte ihr an, daß sie entlassen sei.

„Nein, ich geh' nicht fort, bis Fritz mitkommt,“ erklärte sie mit ungewöhnlicher Bestimmtheit. „Ich mag nicht zu Hause allein sein, da ängstige ich mich.“

„Vorläufig ist ja noch die Dienerschaft da, und später müssen sich Ihre andere Geschwister Ihrer annehmen.“

„Ja, die!“ rief sie verächtlich. „Die würden mich nur schlagen. Nein, ich will zu meinem lieben Fritz, der ist immer gut zu mir.“

„Wenn sich die Unschuld Ihres jüngsten Bruders herausstellt, wird er schon wieder zu Ihnen kommen.“

„Nein, ich will gleich zu ihm,“ entgegnete sie mit großer Hartnäckigkeit. „Und wenn Sie ihn einsperren haben, dann will ich auch eingesperrt sein.“

„Liebes Kind, das geht nicht. Sie müssen ruhig warten, bis er wieder auf freien Fuß gesetzt wird,“ sagte der Gerichtsrath mit großer Bestimmtheit, und seine scharfen Augen ruhten so gebieterisch auf Sophie, daß diese davon etwas eingeschüchtert wurde.

„Ich will ja nur bei ihm sein und mich ganz still verhalten,“ jammerte das unglückliche Mädchen und faltete blüthend die Hände.

Nur nach den ernstlichsten Vorstellungen gelang es dem Gerichtsrath, die laut ausschleichende Sophie zur Entfernung aus dem Terminszimmer zu bewegen.

Die Vernehmung des jungen Jordan führte ebenfalls zu keinem Resultat.

Fritz trat mit einer gewissen vornehmen Sicherheit auf. Er hatte im Verkehr mit Höhergestellten rasch die guten Manieren der gebildeten Welt gelernt und wußte sie auch bei passender Gelegenheit herauszulehren. Nachdem er sich von seiner ersten Bestürzung erholt, und

sich die Wuth über seine pöbliche Verbartung gelegt hatte, wollte er mit einer Art Humor die Sache auffassen, um, wie es sich für einen reichen, jungen Menschen geziemte, die ganze Untersuchung sehr leicht zu nehmen. Er gab mit größter Nachlässigkeit seine Antworten wie ein vornehmer Herr, der bei der Angelegenheit gar nicht interessirt ist. Eine Mischung von Trotz und guter Laune zeigte sich auf seinem klugen, hübschen Gesicht.

Was wäre aus diesem Menschen, dem es nicht an reichen Anlagen fehlte, bei einer besseren Erziehung geworden! Jetzt hatte die blinde, gedankenlose Liebe der Eltern aus dem begabten Burschen einen Taugenthiis gemacht, der ohne viel Bedenken jedem Abgrunde zutaumelte.

Fritz mußte zugeben, in jener Nacht schon um 11 Uhr zu Hause gewesen zu sein. „Da sehen Sie, Herr Rath,“ rief er lachend, „wie gefährlich es ist, wenn man einmal ordentlich sein will! Ich hatte von dem Baron Brellbach die Einladung zu einem kleinen Jeu erhalten, und wenn ich hingegangen wäre, könnte ich jetzt mein Alibi nachweisen, und die Geschichte wäre abgemacht. Ist's nicht so?“ und in der Manier des echten Herberngels kniff er seine blauen Augen zusammen und blickte, ruhig fragend, auf den Untersuchungsrichter.

„Und warum sind Sie zu Hause geblieben?“

„Meine gute Mama hat mir einen Tag vorher etwas die Beu'ten gelesen,“ antwortete Fritz leichthin, „und man hat da seine schwachen Stunden,“ setzte er, achselzuckend, hinzu. „Ich wollte es ihr doch beweisen, daß ich ein guter Sohn sei und nicht schon die nächste Stunde das von ihr eben erhaltene Geld wieder durchbringe, wie sie voraussetzte. Deshalb folgte ich dem Rufe des Barons nicht, und zwar, wie ich sehe, zu meinem Schaden!“ — Es lag in seinem Benehmen eine affectirte Vüderlichkeit. Der junge Mensch zeigte sich aus Eitelkeit noch verdorbener, als er wirklich war. Die kleine Frau Grohmann hatte schon Recht: Die größten Narren und Schurken entstehen aus menschlicher Eitelkeit.

„Sie haben den Tag vorher von Ihrer Mutter Geld gefordert? zu welchem Zweck?“

Fritz Jordan kniff wieder die Augen etwas zusammen und blickte den alten Herrn mit der Ueberlegenheit des jungen Lebemanns sörmlich bedauernd an, daß er überhaupt erst eine Frage stellen konnte. „Zu welchem Zweck?“ wiederholte er mit vornehmen Lächeln. „Zu welchem andern, als es so rasch wie möglich wieder auszugeben.“

„Haben Sie Schulden?“ fragte der Gerichtsrath sehr ernst. Das Auftreten des jungen Laffen wurde ihm immer widerwärtiger.

Fritz zuckte von Neuem die Achseln. „Natürlich, Herr Rath! Alle reichen Erben, die auf die Zukunft angewiesen sind, haben Schulden. Ich konnte keine Ausnahme machen; denn Mama war in letzter Zeit merkwürdig knauserig geworden.“

(Fortsetzung folgt.)

*** Der Mann mit der Menagerie.**

Aus Wien berichtet das „Neue Wiener Tageblatt“: Anfangs dieser Woche hat sich auf einem Polizeicommissariate des Wiener Rayons folgende Geschichte zugetragen: Auf dem betreffenden Commissariate erschien ein großer, starker Mann mit Pumphosen, einen langen, weiten Menzifoff um die Schultern geworfen und sagte dem amtirenden Commissär, er möchte mit seiner Menagerie Vorstellungen geben, bitte daher um die nöthige behördliche Erlaubniß. Als man ihm bedeutete, er müsse schriftlich um die Bewilligung einkommen, meinte er, so lange könne er nicht warten, da seine Menagerie hungrig sei und gefüttert werden müsse. „Wo haben Sie Ihre Thiere“, fragte ihn nun der Commissär. — „Bei mir, Euer Gnaden,“ war die Antwort des Mannes, und „Vorwärts, Mumma!“ rief er, ließ seinen Mantel fallen und ein schöner, junger — Bär, den er an die Hüften gebunden hatte, sprang in die Höhe und stand mit den Bordertaxen auf seinen Schultern. „Und — sprach der Mann — hier, Euer Gnaden!“ — auf einen Pfiff sprangen zwei Wiesel aus seinen Pumphosen und zwölf weiße Ratten aus seinen diversen Taschen. Die anwesenden Herren lachten herzlich über die Menagerie und ihre Räsige, konnten aber dem kühnen Unternehmer nur ratben, erst die behördliche Bewilligung abzuwarten, bevor er seine Production fortsetzte.

*** Der St. Peter in Rom** hat einen neuen Schmuck in einem prachtvollen Mosaikbilde erhalten, welches die Franzosen bei ihrer letzten Pilgerfahrt dem Papst verehrten. Dieses Bild, an dem in der vatikanischen Mosaikfabrik sieben Künstler seit dem 8. Mai 1893 bis jetzt ununterbrochen gearbeitet haben, stellt die Jungfrau Maria und die Märtyrin Valeria dar, wie sie nach der Hinrichtung ihr eigenes Haupt dem heil. Martial, der die Messe liest, darbringt. Das Original ist gemalt von dem berühmten Spadarino im Jahre 1665. Das Kunstwerk kostet 60,000 Lire und wird auf dem Altare des Heiligen in der Peterskirche seinen Platz finden. Man ist augenblicklich mit der Aufstellung desselben beschäftigt.

*** Eine hübsche Pumpgeschichte** des ehemaligen Rechtsanwalts Dr. Fr. Friedmann, an welcher dieser jedoch unschuldig ist, wird in kurzer Zeit das Berliner Landgericht I beschäftigen. Der ehemalige Bureauvorsteher des Dr. Friedmann, Ramin, hat es musterhaft verstanden, aus den Schulden seines Herrn und Meisters für sich selbst Vortheil

zu ziehen, und zwar unter Benützung des Telephons. Eines Tages ertönte am Fernsprechapparat des bekannten Brustpulverfabrikanten B. das Glockenzeichen, und auf B.'s Anfrage: „Wer dort?“ lautete die Antwort: „Fritz Friedmann.“ Dem B. wurde nun mitgetheilt, daß der berühmte Bertheidiger zum Zwecke einer auswärtigen Bertheidigung schnell eine Reise unternehmen müsse, zu welcher ihm leider die Moneten fehlten, weswegen er gezwungen sei, Herrn B. um ca. 500 Mark zu bitten. B. kannte die Verhältnisse des Dr. Friedmann nur zu gut, um dieser Telephonmeldung nicht Glauben schenken zu sollen. Er sagte deshalb das Darlehn zu und erklärte, Friedmann sollte sogleich Geldmanden schicken und das Geld holen lassen. Bald darauf erschien denn auch Ramin und erhielt das Geld, um es in die eigene Tasche zu stecken. Außer dieser That hat Ramin noch eine Reihe anderer Straftbaten, Unterschlagungen zc. auf dem Kerbholz. Er wurde deshalb in Haft genommen, und die Anklage wegen Betrugs, Unterschlagung und Urkundenfälschung ist bereits erhoben worden.

Weiteres.

*** In der Markthalle.** Käuferin: „Diese Büdlinge scheinen mir etwas klein!“ Händlerin: „Na, warten Se man einen Dogenblick, Madameken, mit'n nächsten Zug kommen geräucherte Wallfische an, 'n Sechser det Stüd!“

*** Frommer Wunsch.** Redakteur, ein-
gesandte Manuskripte wegwerfend: „Zu
Babylon hatt' ich Redakteur sein möge“, als
sie noch auf Ziegelsteinen geschrieben haben!
Da hatt' ich mir aus meinem Papiertorb die
schönste Villa bauen können!“

*** Aus einer Vereinsrede.** „Meine Herren! Zu diese Anzelegenheit brauchen wir Geld. Det können wir aus unsere Kasse nehmen, det dürfen wir, dazu sind wir berechtigt, aber det woll'n wir nich! Denn warum? — weil nisch drin is!“

*** Passionirt.** „Ihr Gatte geht wohl gern zur Jagd?“ „D, der leidet schon mehr an — Hasenverfolgungswahn!“

*** Vom Kasernenhof.** Korporal: „Lehmann, wenn Schiller gesehen hätte, was es heißt, Sie einzuerzieren, dann hatt' er auch noch einen „Kampf mit dem Rhinoceros“ gedichtet.“

Verantw. Redakteur: A. Schulz
in Elbing.

Drud und Verlag von H. Gaark
in Elbing.